

THEATRALISCHES WESEN: Leben ist Dschungel, der Weg wächst hinter mir zu. Ich saß in einer Straßenkneipe, weil ich auf einen Freund, der im Haus wohnte, warten musste. Zwei Alkis saßen am Tisch, sie stritten, ob van Gogh, van Gosch oder van Gug gesprochen wird, sie waren sich einig, dass er keine Sonnenblumen gemalt hatte, sondern Augen. Van Gogh in mir fand das beeindruckend.

Spielmaterial

Messer am Ohr

Wir sind Fischer auf dem Ozean Wirklichkeit. Wir brauchen Festland, Gefühl von Geborgenheit. Wer das Meer unter sich fühlt, weiß, dass er ertrinken kann. Die Malerei ist wie eine Insel, auf die ich geworfen bin. Der Schutzheilige der Maler ist ein Ochse, er hängt, unfruchtbar gemacht, im Joch. Ich signierte mit Vincent. Niemand weiß, wie man van Gogh ausspricht. Ohne Familiennamen kann ich den Familiennamen nicht beschmutzen, wenn ich mit Fingern male. Wenn du Briefe schreibst, sind keine Zwischenfragen, auf die du antworten musst. Jedes Wort kann, wenn du es notiert und verschickt hast, aufbewahrt werden. Ob du willst oder nicht. Ich hätte nicht Hunderte Briefe, in denen ich mich beständig rechtfertige, geschrieben, wenn ich kein Geld gebraucht hätte. Ich tröstete mich, dass Briefeschreiben mich zwang, nachdenklich zu leben. Vincent klang, als könnte ich nur Cents gewinnen.

Als mein Vater mich besucht hatte, ich mir gegenüber einen leeren Stuhl sah, musste ich weinen. Erinnerungen brechen auf, um Leere zu füllen. Ich hatte werden wollen wie er, Prediger, die Herzen der Menschen erreichen zu können. Ich ging zwischen Menschen um Material für Predigten zu sammeln. In der Andacht ist das Reich Gottes auf Erden, nicht mehr und nicht weniger, „Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, wird leben, ob er gleich stürbe.“ Wenn du die trösten willst, die hungern müssen, kannst du kein Geld als Lohn einfordern. Du müsstest als Teil im Getriebe der Kirche leben,

die von Gläubigen den Zehnten kassiert, um dich erpressen zu können, nach ihrer Vorschrift zu predigen. Ich brauche kein Latein, Griechisch, um die Lehre Jesus verkünden zu können. Bilder können wie eine Predigt wirken. Sie ist poetisch und kann Gefühle, Nachdenken anregen, weil Gefühle, Nachdenken in sie floss. Bilder und Bücher sind eigenwillige, sture Gesprächspartner, die dir Zeit zum Antworten lassen.

Die Welt der Bauern ist grobschlächtig. Es ist Ehrlichkeit drin. Ich hoffte, dass zwischen ihnen eine Künstlerkolonie wächst. Ich konnte keinen Künstler verführen, zwischen Bauern zu hausen. Die Bilder, die ich von ihnen gemalt hatte, schienen wegen den ausgemergelten Gesichtszügen und den Schatten, die das karge Küchenlicht warf, wie Karikaturen. „Des Menschen Leid ist Gottes Gelegenheit“, er könnte beweisen, dass es ihn gibt.

„Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir“, ich nickte. „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte, und ein Licht auf meinem Wege“, ich stolperte. „Wenn du etwas von Nutzen lernen und wissen willst, so strebe danach, unbekannt zu bleiben und nichts zu gelten, und das erhabendste und nützlichste Studium ist, sich selbst gut zu kennen und zu verachten.“ Wer sich verachtet, kann sich nur mögen, in dem er sich bestraft. Ich schlug mich und kam so spät nach Hause, dass ich ausgesperrt war, wenn es eiskalt war, so dass ich in einem Nebengelass auf dem Boden schlafen musste. Wer sich bestraft, kann sich nicht achten. Ich ging nach Paris. Ich sah Bilder, die schludrig, hässlich, schlecht gemalt und schlecht gezeichnet waren. Ich spürte bestürzt, dass sie mich faszinierten. Wer Wirklichkeit verändern will, muss sie unfertig zeigen. Wir werden wie Flammen geboren, recken uns auf, seufzen, knistern und verdrängen einander im Kampf, einen Kochtopf zu berühren.

Die Natur ist kostenlos. Eine Schneelandschaft wirkt schwarz-weiß wie eine Zeichnung. In der Dämmerung tauchen aus Schwarzweiß Farben auf oder versinken im Grau. Wenn ich Motive nicht in der Natur gesucht hätte, hätte ich Ornamente

gemalt, weil in mir Hoffnung, Angst, Glücksgefühle beständig wechselten. Das junge Korn kann wie etwas unsagbar Reines, Zartes wirken, das ebenso anrührt wie der Ausdruck eines schlafenden Kindes. Das zertretene Gras am Rande einer Straße hat etwas Müdes und Bestaubtes wie die Anwohner eines Armenviertels. Als es geschneit hatte, sah ich ein Grüppchen Wirsingkohl, das so verfroren in der Kälte stand und mich an ein paar Frauen erinnerte, die ich am Morgen in ihren dünnen Röcken und alten Umschlagtüchern in einem Wasser- und Feuerkeller hatten stehen lassen.

Wenn ich eine Kopfweide zeichne, als sei sie ein lebendes Wesen, dann folgt die Umgebung wie von selbst, wenn ich nur meine ganze Aufmerksamkeit auf den bewussten Baum richte und nicht ruhe, bis etwas vom Leben hinein gekommen ist. Kunsthändler, die Historienbilder verkaufen, können sich Galerien und die Finanzierung von Stipendien und Kunstpreisen leisten. Uns blieben Restaurants und Cafés, deren Eigentümer sich freuten, Lebendigkeit in Räume zu kriegen, die Kunden anziehen könnte.

Ich hätte mich nicht selbst gemalt, wenn ich Modelle hätte bezahlen können. Ich konnte mich als Modell benutzen, wann ich wollte. Du brauchst mehrere Spiegel, wenn du als Bildnis dem Betrachter nicht in die Augen sehen willst. Du hast beständig ein ähnliches Gesicht vor dir und kannst Maltechniken üben. Ich hatte die Hoffnung als Portraitmaler Geld verdienen zu können. Andere Künstler benutzten Landschaften, in der Hoffnung, dass sich Stadtbewohner den Blick auf Bäume, Felder in Wohnungen holen wollen.

Wenn ich Bilder kopiere, habe ich billige Modelle und sitze im Trocknen, wenn es draußen stürmt. Ein Maler malte mich wie einen Löwen, der aufspringen wird. Ich malte Portraits und wollte als Gegenleistung Modelle. Im Tauschhandel blieb kein Geld für Arbeitsraum, Arbeitsmittel, Essen. Die Modelle, die ich nicht bezahlen konnte, benahmen sich wie Auftraggeber, sie wollten nicht meine Sicht. In ihr ist Vereinigung. Sie verlangten eine Art kolorierte Fotografie. Die, die ich um Geld für Modelle

bat, sagten, dass es billiger ist, nach Gipsmodellen zu zeichnen. Ich zerschlug Gipsmodelle, die im Atelier lagerten, und kehrte die Reste in den Ascheimer. Ich lachte auf.

Sie sagen, es sei zu teuer, in Kneipen zu malen. Als Kind hatte ich Kirchen und Orgeln geliebt. In Kirchen und Klöstern wirkt das Leben abgeschlossen. Ich male lieber Menschaugen als Kathedralen, denn in den Augen ist etwas, dass ich die Seele nennen will. Eine Hure, die mir Modell stand, sagte: „Mich macht Champagner nicht lustig, er macht mich traurig“, ich spürte Wollüstiges und zugleich Gequältes.

Es gibt Künstler, die behaupten, sie schalten ihr Gefühl aus, um arbeiten zu können. Ich fühle mich lebendig, wenn das, was ich sehen kann, mich erregt. Mein Auge saugt Dinge an sich heran, so dass die Perspektive gelegentlich verkürzt erscheint. Wenn ich Farben auf der Palette vermische, sind die Farbpartikel der Ausgangsfarben nicht mehr zu erkennen. Die Bilder der Kunsthändler sind in der Nähe scharf, in der Ferne Farbflecken. Mich interessierte das Gegenteil. Ich setzte Farbstriche wie Farbpartikel aufs Papier.

Details können symbolisch wirken. Punkte speichern weniger Energie als Striche. Fotografie ermöglicht Bildreproduktionen. Wenn es Fotografien gibt, muss ich nicht naturalistisch malen. Japanische Zeichnungen verströmen ein Gefühl von Leichtigkeit des Lebens in einer zweidimensionalen Welt. Die Stadt hatte Mauern.

Japaner sind ganz instinktiv auf Gegensätze aus: Sie essen salzige Bonbons und gebackenes Eis und eisumhülltes Gebackenes. Ich dachte, sie würden in ein großes Zimmer kleine Bilder und in ein kleines Zimmer große hängen, aber sie legen die Bilder in Schubkästen und holen sie raus, um sie zu betrachten. Mich reizte es, mit leuchtenden Farben das Gefühl von Einfachheit zu erzeugen. Ich kann denken, dass ich im Süden Europas in Japan bin. Eine grelle Sonne schafft harte Konturen. Sonnenlicht lässt Schatten wachsen, schrumpfen. Schatten scheinen Seelen. Kleine Seelen hausen unter den

Füßen, sie wirken beschützt. Aber im Süden wehte beständig ein Wind, der an den Blättern, am Pinsel riss, so dass die Natur mit malte. Und ein Grau von Staub sich über alles legte.

Wir leben unter der Herrschaft des Geldes. Wir brauchen Zufluchtsorte, an denen wir Kraft tanken können. Ein Obdach über dem Kopf, Wasser, Essen, Arbeitsmaterialien. Wir müssen Kolonien gründen. Ich mietete ein Haus, malte es gelb an. Bilder sollen wie Fenster leuchten. Ich will eine Gemeinschaft von Kunsthändlern, Künstlern, in die jeder Künstler Bilder spendet, Einnahmen geteilt werden. Berühmte Künstler profitieren davon, dass es ruhmlose gibt. Lebende profitieren von der Arbeit der toten. Tote und Lebendige pflastern eine Straße.

Akademien sind wie Liebchen, die Liebe verhindern. Ich habe nicht bei unfähigen Lehrern, ich habe Bilder studiert, Künstler nach Techniken befragt. Ich habe mich in die Natur verliebt, ich will sie abbilden, aber wenn ich sie abgebildet sehe, ist ein Angstschrei drin. Alles scheint in Bewegung. Ich möchte Männer und Frauen mit diesem gewissen Ewigen malen, wofür der Heiligenschein das Symbol war, ich nutze Leuchten, Zittern, Schwingen der Farben.

Gelb zieht Insekten, Schmetterlinge an, sie bestäuben Blüten, Gelb ist ein nachwachsendes Gold. Ich will einen hohen gelben Ton. Er wirkt wie ein Aufschrei entspannend. Wenn Blumen welken, wirken sie verkrüppelt und doch scheint in der Krümmung eine Kraft, als wären sie angespannt.

In meiner Melancholie ist Hoffnung, Tätigsein. Ich war gelegentlich Nichtstuer wider willen, der innerlich von einem heftigen Wunsch nach Tätigkeit verzehrt wird, der nichts tut, weil es ihm völlig unmöglich ist, etwas zu tun, weil er wie in einem Gefängnis sitzt, weil er nichts hat, was er braucht, um produktiv zu sein.

Man kann nicht immer genau sagen, was es ist, was den Menschen einsperrt, ummauert, zu begraben scheint. Jede tiefe,

ernste Zuneigung kann das Gefängnisgefühl zum Schwinden bringen. Ich hoffe, dass diese Dornen, die ich im Fleisch fühle, weiße Blüten tragen werden, und dass dieser anscheinend unfruchtbare Kampf nichts anderes bedeutet als Geburtswehen. Manchmal gelingt es dem Steuermann, sich einen Sturm zunutze zu machen, um vorwärts zu kommen, statt dass er vom Sturm zum Scheitern gebracht wird. Ich bin oft grässlich und auf ärgerliche Art melancholisch, reizbar, ich sehne mich nach Mitgefühl mit einer Art Hunger und Durst, und wenn ich dieses Mitgefühl nicht finde, gebe ich mich gleichgültig und scharf und gieße oft selber Öl ins Feuer. Aber gerade dann spüre ich, was die Arbeit bedeutet, wie sie, unabhängig von Beifall oder Ablehnung, dem Leben Klang gibt, und wie man an Tagen, da man sonst melancholisch werden würde, froh ist, dass man in der Kunst einen Willen ausleben kann.

Ich will aus Dankbarkeit Zeichen- und Malarbeiten hinterlassen – nicht geschaffen, um dieser oder jener Richtung zu gefallen, sondern um ein aufrichtiges menschliches Gefühl zum Ausdruck zu bringen. Diese Arbeit ist also das Ziel – und wenn man sich aufs innigste in diesen Gedanken vertieft, so vereinfacht sich alles Tun und Lassen in der Weise, dass es kein wirres Durcheinander ist.

Das Leben ist nur eine Art Düngezeit, und die Ernte findet nicht hier statt. Aber hier ist es oft herzerreißend; die Leute sind still, und buchstäblich nirgends habe ich etwas gehört, was aufrührerisch klang. Aber sie sehen ebenso wenig fröhlich aus wie Droschkengäule oder wie Schafe, die im Dampfschiff nach England verfrachtet werden. Ich sah Straßen voll erregter Menschen und das war schön. Sie kaufen Lotterielose und bezahlen es mit Pfennigen, die sie sich vom Munde absparen.

Maler haben Angst vor der weißen Leinwand, aber die weiße Leinwand hat Angst vor dem Maler, der diese Hypnose ´du kannst nichts´ durchbrochen hat. Mein Bruder wäre zur Zeit der Revolution Soldat der Regierung gewesen, ich Revolutionär oder Rebell, „Du musst aber allmählich daran denken, selber dein Brot zu verdienen.“ Die Möglichkeit zu arbeiten hängt

davon ab, dass man Arbeiten verkauft, – je mehr man arbeitet, desto mehr Unkosten entstehen. Ein Maler ist wie die Natur, die für einen Schatten spendenden Baum tausende Samen auswirft. Studien sind wie Worte. Die Studien betrachte ich als Säen, und das Bildermachen ist Ernten.

Wir sind wie Korn, wir reifen, bis der Schnitter Tod uns schneidet, wir werden zu Brot vermahlen, dass andere in sich stopfen. Die Kunsthändler verlangen, dass ich Unreifes ernte. Wer ein Haus will, baut zuerst ein Fundament und zuletzt das Dach. Malerei ist kein Kinderersatz, aber wenn sie dein Kind ist, hast du ein Pflichtgefühl. Wenn du kein Geld hast, hast du dein Ich. Wenn du es aufgibst, hast du kein Geld und kein Ich.

Es sind scheinbar Fehler in den Bildern von Künstlern, deren Arbeiten in bedeutenden Galerien hängen. Es sind nicht die die besten Menschen, die ohne Fehler scheinen. Ich will solche Unrichtigkeiten malen lernen, solche Abweichungen, Umarbeitungen, Veränderungen der Wirklichkeit, in die mein Gefühl eingeflossen ist. Ich überlebe nicht in der Kunst. Die Kunst benutzt mich. Die Freiheit der Kunst zwingt in der Gefangenschaft von Armut zu leben. Geldsorgen und Einsamkeit machen dich verrückt. Wenn du verrückt geworden bist, lebst du mit Geldsorgen und einsam. Selbstmord ist Protest. Er ist nicht fair gegenüber einem Bruder, der mich als Warnung benutzt, um selbst brav und unterwürfig leben zu können. Ohne mich wäre er, glaube ich, Landschaftsmaler geworden.

Ich rahmte Studien und Bilder, so werden sie Teil der Möblierung. Räume sind eine zweite Haut. Ich schnitt mir nicht das Ohr ab, ich schnitt das Ohrläppchen ab. Ich ließ ihm das bequemere Bett. Gauguin ging weg. Er malt sich Flächen, die Ruhe ausstrahlen. Ich fragte ihn: "Sie wollen gehen?" er sagte "Ja", ich riss aus der Zeitung den Satz "Der Mörder ist geflohen!" und gab ihn ihm. Mein Stuhl war wenig bequem, ich konnte die Arme nicht ablegen, aber nach drei Richtungen aufstehen oder stürzen, an meiner statt lag Tabak dort. Ich hatte Gauguin einen Lehnstuhl mit Armlehnen, Gaslicht gegeben,

einen Teppich. Als der Stuhl leer stand, sah ich Gauguin als brennende Kerze neben geschlossenen Büchern.

Ich ließ sagen, ich sei wegen Tripper im Krankenhaus. Wenn du dir aus Angst vor Schmerz ins Fleisch geschnitten hast, kannst du kein Vertrauen mehr zu dir haben. Sie ließen mich verhaften. Ich ließ mich verhaften. Als sie mich fragten, ob ich bereit sei, statt im Gefängnis in einer Irrenanstalt zu leben, in der ich malen dürfte nickte ich. Auch andere haben Verbannung erduldet. Die Fenster hatten Gitter, Türen Schlösser, ich hatte keinen Schlüssel. Ich hauste zwischen Menschen, die wie Tiere schrien. Die Wärter verlangten, dass wir zu Gott beten. Ich weiß nicht, ob es Gott gibt. Jesus ist der bedeutendste Künstler, er benutzte als Material Menschen. Er war machtlos wie ich. Die Machtlosen werden Künstler. Die Droschkengäule in Paris hatten manchmal große, schöne, schmerzliche Augen wie Christenmenschen. Ich verstand Maler nicht, die das Leid Jesus am Kreuz malten, aber nie einen Ölbaum. Ölbäume erzählen mit verkrüppelt wirkenden Ästen und hölzernen Augen.

Das wahre Zeichnen ist Modellieren mit Farbe. Keine Grenzlinien. Ich will Harmonie mit schärfsten Gegensätzen. Grün wirkt beruhigend. Es ist eine Mischung aus den Konträrfarben Blau und Gelb. Konträrfarben ergänzen einander wie Männer und Frauen.

Wenn du Richtung Sonne siehst, erscheinen Gegenstände vor ihr schwarz und ohne Detail. Wenn Hitze über dem Land liegt, scheinen Mauern zu vibrieren, brüchig. Die Hitze des Südens hat mir nicht gut getan. Ich hatte die Sonne auf meinen Kopf prasseln lassen, um Leiden zu vergessen und malen zu können. Die Einsamkeit hat mir nicht gut getan. Ich soff, um reden zu können, als höre mir jemand zu.

Ich malte zum Abschied Zypressen, die Statuen ähneln und im Dämmerlicht, in dem sich die Farben verlieren, loderndes Feuer schienen. Ich hatte ein Stück vom Ohrläppchen abgeschnitten und es einer Hure ins Bordell gebracht, „Heben Sie diesen Gegenstand sorgfältig auf.“ Ich hatte mit diesem Satz die

Verantwortung für mein Leben aufgegeben. Die Huren sagten, das Ähnliches öfter geschieht. Ich gedachte meinen Beruf als Verrückter ebenso gelassen hinzunehmen wie andere den Beruf als Notar. Aber ich fühle nicht die nötige Kraft, eine solche Rolle zu übernehmen. Ich leide an Gewissensbissen, die mich schreien ließen, ich wollte mich verteidigen, es gelang nicht.

Sie erlauben mir nicht, mich frei zu bewegen, sie fordern für meine Unterbringung Geld. Wenn ich dem entfliehen könnte, indem ich mich für fünf Jahre der Fremdenlegion verpflichtete, würde ich es tun. Wenn ich auf fünf Jahre zum Militär gehen könnte, würde ich gesünder werden, würde vernünftiger und mehr Herr meiner selbst sein. Sie werben für Militär Sträflinge an, die Verbrechen begangen hatten, niemanden, der an ihr krank geworden ist.

Wenn sie dir fürs Arbeiten kein Geld geben, du zornig wirst, bleibt dir als Zufluchtsort die Psychiatrie. Du erhältst ein Bett, eine Waschstelle. Du kriegst Essen. Falls du gegen verschlossene Türen trommelst, sagen sie: „Sie sehen doch, wie verrückt sie sind.“ Wenn du still bist, sagen sie, dass es dir gut tut, eingesperrt zu sein. Ich könnte die Ärzte fragen: und wo bleiben die vernünftigen Leute? Sind das die Zuhälter im Bordell? Ich fühle mich wie ein Reisender, der auf einem Bahnhof steht und auf Züge wartet. Die Geldschuld, die ich machen musste, weil ich geboren wurde, ist so groß, dass die Anstrengung Bilder hervor zu bringen, die ich verkaufen könnte, mein ganzes Leben aufgezehrt hat, als hätte ich nicht gelebt.

Wenn wir so unbedeutend sind, umso besser für uns, nichts widersetzt sich dann der Möglichkeit einer zukünftigen Existenz, dass wir über sie nichts wissen, macht das Leben, das wir leben, einer Eisenbahnfahrt ohne Rückfahrkarte vergleichbar. Man fährt rasch, aber man sieht nichts aus der Nähe, und vor allem sieht man die Lokomotive nicht. Ich bin eine Mallokomotive. Der Schnitter, den ich malte, ist das Gegenstück zum Sämann. Aber dieser Tod hat nichts Trauriges, das geht bei hellem Tageslicht vor sich, mit einer Sonne, die

alles mit feinem Goldlicht überflutet.

Der Arzt, der sich um mich kümmerte, war Kunstliebhaber, ich konnte von ihm keine Hilfe erwarten, 'Ein Blinder führt einen Blinden.' Die Fähigkeit zu arbeiten ist eine zweite Jugend. Ich wäre aber unglücklich, wenn ich der Anlass wäre, dass mein Bruder Geld verdienen muss, damit ich arbeiten kann. Ich zeichnete Baumstämme über dem Boden brüchig, als könnte ich Abschied nehmen. Gott verbietet Selbstmord. Falls du zweigeteilt lebst, kann ein Ich das andere töten.

Unter manchen Umständen ist es besser, der Besiegte zu sein, als der Sieger. Ich sah, als du das Van-Gogh-Museum durchstreiftest, im Andenkenladen Plasteohren. Ich las mit deinen Augen: „Dass er sich das Ohr abschnitt, scheint ihnen schlagartig van Goghs wirkliche Bedeutung als Künstler ins Bewusstsein gerufen zu haben.“ Ich sah durch deine Augen, dass Künstler sich während Lesungen mit Rasierklängen in die Stirn schnitten, so dass das Publikum Blut fließen sah und den Text lesen wollte. Aber mein ganzes Leben oder wenigstens fast mein Ganzes Leben habe ich alles andere gesucht als ein Märtyrerdasein, für das ich nicht geschaffen bin. Ich habe das Abenteuer im Pfeifenrauch gesucht. Ich wollte Trost spenden. Solange wir leben, können wir uns auf keinen Stern begeben, ebensowenig wie wir den Zug nehmen können, wenn wir tot sind. Aber scheint mir nicht unmöglich, dass Cholera, Nierensteine, Schwindsucht, Krebs himmlische Beförderungsmittel sind, so wie Dampfschiffe, Omnibus und Eisenbahn irdische sind. Ruhig an Alterschwäche zu sterben, hieße zu Fuß hingehen.

Ich fertigte Studienblätter, in denen Hände aneinander gelagert sind, als wären sie Flügel, ein Grabender stand zwischen ihnen. Wenn Arbeiten gelobt wurden, hatte ich Angst vor der Hoffnung, Geld verdienen zu können, kein Geld verdienen zu können. Ich verschenkte Bilder und musste hoffen, Geschenke zu erhalten. Ich schenkte meinem Bruder alles, was ich zeichnete, malte. Ich war glücklich, wenn ich fühlte, dass wir Freunde sind. Er hatte gedacht, dass ich wegen mangelnder

Sorgfalt in Kleidungssachen als Galerist entlassen worden war, aber er wusste, dass wenn er ehrlicher handeln würde, seinen Job verlieren würde. Sie wollten ihm keinen Kredit geben, so dass er sich selbständig hätte machen können. Wir verliebten uns beide in Frauen, die am Krepieren waren, um sie statt unserer retten zu können. Einen schönen Körper haben die Tiere auch, Menschen haben eine Seele. Wenn sie reich ist, kann das Äußere gelitten haben.

Meine Eltern hatten eine ähnliche Scheu, mich ins Haus zu nehmen, wie man sich scheuen würde, einen großen zottigen Hund im Hause zu haben. Er kommt mit nassen Pfoten in die Stube. Und er bellt laut! Mein Vater sagte: „Du bist mein Tod“, während er von der Zeitung nicht aufblickte, und las anschließend ein Inserat vor. Der Hund in mir bereute, dass er nicht fort geblieben war, denn auf der Heide war es nicht so einsam wie in diesem Haus. Ein Freund hatte gesagt: „Du wirst dich finden, wenn du künstlerisch arbeitest“, ich habe mich gefunden, - ich bin dieser Hund. Ich hatte mich in eine Kusine verliebt. Sie sagte „Nie, nein, nimmer“ mit einer Inbrunst, als wäre sie gefangen. Sie liebte ihren toten Mann oder hatte Angst, mit einem Künstler zu leben. Ihr Herz schien in einem Eisblock, es nährte in mir Hoffnung, dass ich ihn mit Geduld schmelzen kann. Ich hielt meine Finger in die Lampe und sagte: „Lasst mich sie so lange sehen, wie ich meine Hand in die Flamme halte.“ Ihre Eltern bliesen die Lampe aus. Wenn es Gewalt ist, die Frau, die ich liebte, sprechen zu wollen, was ist dann Gewalt? Meine Eltern hatten Mitleid mit ihr, statt mir zu helfen, Geld zu verdienen, um eine Frau und Kinder ernähren zu können. Ich fühlte eine Malfaut am Arm. Es gab Kunsthändler in der Familie, die reich geworden waren. Mein Bruder gab mir abgetragene Sachen, er schickte Geld, er handelte mit Kunst, aber schloss mit mir keinen Vertrag.

Wenn ich einen Vertrag gehabt hätte, der Arbeitsleistungen und Bezahlung regelt, hätte ich mich nach der Arbeit ausruhen können. Ich lebte, wenn keine Postsendung mit Geld eingetroffen war, ängstlich, er könnte etwas missverstanden, übel genommen haben. Du kannst mit den Arbeiten, die du mir

abkaufst, tun, was du willst. Du kannst sie zerreißen. Es wäre für mich kein Grund, mir weniger Mühe zu geben. Aber ich glaube, die Arbeiten müssen gesehen werden, gerade darum, weil aus dem Strom derer, die vorbei gehen, die wenigen Freunde sich herauslösen können. Was die große Masse sagt oder tut, ist mir egal.

Er klagte, ich hätte keinen Erfolg. Doch weil wir Brüder sind, lass uns aufhören, einander tot zu schießen. Ich muss auf deine Seite schießen – ich werde aber versuchen, dich nicht zu treffen. Du musst auf meine Seite schießen, tue das gleiche! Ich hatte mich auf das Schlimmste vorbereitet – auf ein Todesurteil durch meinen Bruder. Er hatte die Macht, von einem Tag zum anderen zu entscheiden, ob ich und die Frau, die ich zu mir genommen hatte, weil sie hässlich, krank, launisch war und kein Geld hatte wie ich, so dass wir aneinander nicht nörgeln wollten, und die als mein Modell für mich arbeitete, ein Recht haben, zu überleben. Die Frau wirkte wie ein gepflügter Boden. Aber auf einem ungepflügten kann ich nichts anbauen.

Können Wolken viel dazu tun, fragte ich ihn, ob sie zu dem neuen Gewitter gehören oder zu dem alten? Ob sie Träger positiver oder negativer Energie sind? Wenn du kein Künstler im Malen bist, dann sei Künstler als Händler! Lass uns das kleine Boot instand und segelfest halten, egal ob Sturm kommt! Im Augenblick bin ich ein kleines Fahrzeug, das du im Schlepptau hast und das dir zuweilen als Ballast erscheinen mag. Das du als Ballast zurück lassen kannst, in dem du das Tau zerschneidest. Aber ich als dein Kapitän, verlange, dass mein Boot instand gesetzt und mit Vorrat versehen wird, damit es in Notzeiten für uns beide Dienst tun kann. Einmal kam ein Geldbrief von ihm nicht an. Die Post hatte ihn verschlampert, sie haftete nicht.

Die Frau war, als ihr Vater gestorben war, von einem Kaufmann geschwängert worden, der sich nicht zu ihr bekannte. Ich lehne eine Moral ab, nach der der Vater des Kindes rechtens gehandelt hat, der eine Frau, die ein Kind von ihm im Bauch trug, verstieß, nach der ich behandelt wurde, als sei ich ein

Idiot, der mit Geldentzug und Gittern vor dem Fenster davor beschützt werden müsste, ihr und dem Kind zu helfen. Ich hatte Angst vor meiner Familie und musste ihr Angst machen, dass ein Gerichtsprozess, in dem sie mich entmündigen lassen, weil ich sie in Schande stürzen könnte, sie in Schande stürzen würde. Eine andere Frau, der sie nicht erlaubt hatten, mich zu heiraten, nahm Gift. Es wurde raus gepumpt, sie sagte: „Ich habe endlich doch geliebt.“

Ich muss zu einer Frau, sonst erfriere oder versteinere ich. Wenn ich einer Frau Halt geben kann, kann ich mich aufrecht halten. Leute, die fürs Liebesspiel Zeit haben, suchen das Geheimnisvolle, Zärtlichkeit. Ich ging aus hygienischen Gründen zu Huren. Sie sind wie Künstler. Malen ist ein dreckiger Beruf.

Es ist mit dem Werk eines Künstlers und seinem Privatleben wie mit einer Wöchnerin, das Hemd ist Blut befleckt. Künstler sein, heißt für mich, zu suchen und zu ahnen, dass alles ein Entwurfsstadium bleiben wird. Ich fühle mich als Maler wie ein Schmied oder Arzt. Aber die Gesellschaft ist so organisiert, dass Malen wie ein Feldzug, eine militärische Kampagne, ein Kampf oder Krieg wirkt. Geld ist heute, was früher das Recht des Stärkeren war. Jemandem zu widersprechen ist verhängnisvoll, er schlägt nicht mit der Faust zu, er kauft nichts mehr von dir, er hilft dir nicht mehr. Wenn ich in mich horche, fühle ich, dass meine Arbeit im Herzen des Volkes liegt, dass ich mich an das Alltägliche halten und tief ins Leben hinein greifen und trotz Mühsal und Sorge vorwärts kommen muss.

Ich wollte Vervielfältigungstechniken benutzen, um eine Serie von Kunstdrucken zu schaffen, die für jeden erschwinglich ist. Meine Bilder sollen in Arbeiterwohnungen und Bauernhäusern hängen. Ich fand keinen Geldgeber, der Kredit gab. Ich esse mein Brot im Schweiß meines Angesichts. Ich gebe Studien und Skizzen an Kunsthändler, ich muss hoffen, dass sie verkauft werden. Aber ich brauche die Studien und Skizzen, um Kompositionen zu schaffen. Sie sagen, dass ich, um Erfolg haben zu können, besser gekleidet sein muss. Wenn ich einen

schönen Rock an hatte, waren die Arbeiter, die ich als Modell brauchte so eingeschüchtert und so misstrauisch gegen mich wie gegen den Teufel. Sie wollten mehr Geld. Ich bin ein Arbeiter. Ich habe Arbeits- und Sonntagskleidung. Ich würdige mich nicht herab, wenn ich mit den Menschen lebe, die ich zeichnen will. Das Gefühl des eigenen Wertes ist von anderen abhängig. Der Arme ist der Freund der Armen. Ich wurde in einen Stand, Konventionen hinein geboren. Ihre Moral ist so, dass sie Eingeborene, die ab und zu einen Menschen verspeisen, ausrotten, töten und sich ihr Land aneignen. Als es eine Grubenexplosion gab, verstand sie nicht, dass ich meinen Anzug in Verbandsmaterial zerriss. Wie soll ich den Menschen sagen, dass ich an Jesus und Gerechtigkeit glaube, wenn die Arbeiter und Bauern, die das schaffen, von dem wir leben, sehen, dass es mir besser als ihnen geht? Ich bezweifele das Recht von Bildung, die nicht zur Menschenliebe erzieht.

Ich wollte ein Menschenfreund sein und verlor Freunde. Efeu klammert sich wie ein Krebsgeschwür an Bäume, um ohne Flügel zum Himmel aufsteigen zu können. Ich wollte nicht, dass mein Bruder mir Geld gibt, um mich vergessen zu können. 'Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet', wer an Gott glauben will, sucht einen Vater. Ich wollte Gnade in den Augen meiner Eltern finden, in dem ich das Ziel, dass sie mir gesetzt hatten, erreiche. Mein Vater forderte eine Kopie seiner selbst. Wer an Gott glaubt, kann nicht an der Gesellschaft zweifeln, er zweifelt an denen, aus der sie besteht. Ich lese die Bibel, wie ich andere Bücher lese, um jemandem zuzuhören, der mich nicht verstößt, falls ich anderer Ansicht bin. Du willst nicht zurück sehen und dich besinnen, wenn du im Unwetter läufst, um zwischen Menschen ein Dach über dem Kopf finden zu können. Es war ein Wettlauf und ein Kampf um mein Leben. 'Wache auf von den Toten, der du schläfst.' Ich fühlte mich tot, weil ich dem Gewissen nicht folgte, log ich. 'Wer nicht hasset sein eigen Leben, kann nicht mein Jünger sein.' Als ich nicht mehr log, haben sie mich verstoßen.

Wer geboren wurde, glaubt, eine Daseinsberechtigung zu

haben. Ich vermute, der Mensch hat maximal zehn Jahre, in denen er kreativ sein kann, danach beginnt Erfolg oder Resignation. Ich wollte nicht Lithograph von Briefköpfen werden, ich war bereit, Lithograph von Briefköpfen zu werden, falls es mich und meine Arbeit hätte ernähren können. Es wurden keine Lithographen für Briefköpfe gesucht. Wenn ich ein Zeichen erhalten hätte, dass Zeitschriften meine Arbeiten gegen Geld drucken werden, hätte ich mich bemüht, Bilder zu fertigen, die sie drucken wollen. Mein Bruder sagte, ich könnte Bäcker werden, sie suchen Bäckergehilfen, die backen können.

Die, die auf Kunst reagieren, wie Künstler reagierten, als sie Kunst schufen, verfügen gewöhnlich über wenig Geld, weil sie sich der Marktgesellschaft verweigern wie Künstler. Ein Nachbar sagte: „Verrückte kaufen Verrücktes.“ Ich war bereit, damit mein Bruder kündigen kann, zurück ins Haus meiner Eltern zu ziehen. Die einzige Bedingung war, dass sie mir Modell stehen müssten. Ich hatte Interesse an Ausgestoßenen, weil ich ausgestoßen war, ich wurde ausgestoßen, weil ich Interesse an Ausgestoßenen hatte. Ich erlebte, als ich bei der Frau saß und auf das neugeborene Kind sah, die Poesie der Christnacht mit dem Kind im Stall, Licht im Dunkel, Helligkeit mitten in finsterner Nacht. Die Frau flickte meine Sachen, stand Modell, ich teilte mit ihr mein Geld. Das scheint eine Vernunftsehe. Wenn du heiratest, heiratest du die fremde Familie mit.

Familien scheinen unselige Vereinigungen von Menschen mit widersprechenden Interessen. Mein Bruder warnte, die Frau könnte auf ein Erbe spekulieren, - ich konnte auf kein Erbe spekulieren. Ich beteuerte ihm, dass ein Arzt sie unbezahlt weiter behandeln wollte, als gäbe es mir das Recht, sie und ihr Kind nicht zu verstoßen. Wenn sie meine Liebe fühlte, war sie gesund, wenn sie an ihr zweifelte, wurde sie krank. Ihre Mutter behauptete hingegen, ich würde sie ausnutzen. „Es ist etwas Unsittliches in einer Verbindung mit einer Frau aus geringem Stand“, mein Vater verweigerte mir die Heiratserlaubnis, er schickte ihr zu seiner Beruhigung einen warmen Wintermantel.

Er las Goethes Faust als Warnung, aber Kunsthändler und Zeitschriften schienen mir gelegentlich Teufel, auf die ich mich einzulassen versuchte, um Geld verdienen, überleben zu können. Die Frau benahm sich aus Angst, von mir verlassen zu werden, so, dass ich sie verlassen musste.

Das Leben hat oft etwas Gehetztes, Gejagtes; es ist gerade, als sei der Tod darüber hinweg gegangen. Ich spüre eine Kraft in mir, die ich ausbilden muss, ein Feuer, das ich nicht dämpfen, sondern anfachen muss, obwohl ich nicht weiß, zu welchem Ende es mich führen wird. Kaltblütig muss ich mit der einen Hand das Steuer festhalten, damit die Arbeit weiter geht, und mit der anderen Hand dafür Sorge trachten, dass ich anderen keinen Schaden zufüge. Ich kann nicht auftreten als einer, der anderen Vorteil bringen kann oder eine Sache im Kopf hat, die sich finanziell bezahlt macht, nein, im Gegenteil, es ist voraus zu sehen, dass es auf ein Defizit hinausläuft – und doch, doch fühle ich eine Kraft in mir gären, ich habe ein Werk zu schaffen.

Ist es Zeit, sich zusammen zu tun? Oder sollte ich mich auf die Dinge beschränken, die ich allein bewältigen kann, für die ich allein aufkomme und verantwortlich bin, so dass Schlafende weiter schlafen können? Ich liebe mein Atelier wie ein Kapitän sein Schiff. Wenn ich die Natur mit zusammengekniffenen Augen ansehe, vereinfachen sich Formen zu farbigen Flecken. Der Gemütszustand von Malern ist keine Träumerei von Rosenduft und Mondenschein. Die Händler drängen dir Waren auf und behaupten, es sei kein Problem, falls du nicht gleich zahlen kannst. Aber, wenn du Schulden gemacht hast, schreien sie, dass du Schulden hast und scheuen sich nicht, dich in den Dreck zu stoßen. Dort, wo ich hauste, hatte niemand etwas zu versteuern. Aber die Steuereintreiber, denen ich Rechenschaft geben musste, machten mir Angst, dass sie mir die Studien nehmen könnten. Sie hätten sie nicht veräußern dürfen! Sie gehörten nicht mir, sondern meinem Bruder.

Ich musste beständig rechnen und hatte Poesie zum Ziel. Warum tun sich die Künstler nicht zusammen, um gemeinsam zu arbeiten, wie Soldaten in Reih und Glied? Warum wird

behauptet, dass Nachdenklichkeit unkünstlerisch ist? Eine Vereinigung von Künstlern wäre eine Potenzierung von Kraft. Wir könnten Ateliers an unterschiedlichen Orten einrichten, austauschen. Der Arzt hatte gesagt: "Sie sind gewiss Eisenarbeiter von Beruf", das hatte Hoffnung geweckt, dass ich das Malerleben durchstehen kann. Die Erregung, in die mich Natur versetzen konnte, rief gelegentlich Ohnmachtsgefühle hervor, die mich tagelang arbeitsunfähig machten. Ich wäre aber nicht kränklich geworden, wenn ich öfters hätte kräftig essen können. Mein Bruder freute sich nicht, als seine Frau schwanger wurde. Es fehlte Geld.

Hingabe für andere ist ein Irrtum, wenn es Selbstmord bedeutet, denn in diesem Fall macht man seine Freunde zu Mördern. Ich will meinen Geist aufgeben, wenn ich meinem Bruder das Geld nicht zurück geben kann. Ich will nicht gedeihen, wenn er wegen mir verdorren müsste. Ich werde auf einer wurmstichigen Vergangenheit kein großartiges Gebäude errichten können. Ich habe etwas gemalt, das aussieht wie ein Farbdruck aus dem Kaufhaus. Ich wollte ein Bild malen, wie ein Seemann, der vom Malen nichts versteht, aber an eine Frau, die an Land haust, denkt. Ich wurde bereit, Söldner oder Krankenpfleger zu werden. Ich wurde bereit, auf einem Bauernhof zu leben und bei der Ernte zu helfen. Ich verstehe nicht, warum der Aufenthalt in einer Irrenanstalt, in die ich eingewiesen wurde, nicht kostenlos ist. Die Irrenanstalten akzeptieren Bilder nicht als Zahlungsmittel. Ich will in eine Irrenanstalt, in der ich mir den Lebensunterhalt durch Arbeit auf dem Feld erarbeiten kann. Ich müsste nicht leiden, ich wäre von einer Fülle von Anregungen für Bilder umgeben. Ich kann kein Geld für Malzeug fordern, wenn es das Leben von Kindern gefährdet. Wäre ich katholisch, könnte ich in ein Kloster gehen. Mir bleibt nichts, als zu protestieren und mich zu verteidigen.

Ich habe Schreckliches erlebt und überstanden. Es zerstört Angst. Ruhm ist etwas Schönes, aber für Künstler ist er dasselbe, was die Nadel für die Leuchtkäfer ist, die sich Frauen ins Haar stecken. Er ist wie eine brennende Zigarre, die verkehrt herum im Mund steckt. Gauguin wollte Bankiers. Ich will mich

damit begnügen, dass wir als mittelmäßig gelten. Vielleicht bereiten wir auf diese Art einen neuen Weg. Ich verliere nichts, wenn ich mich nicht vom Fleck rühre und mich damit begnüge, die Dinge abzuwarten, wie eine Spinne, die im Netz lauert. Die Erde geht schwanger mit einem Menschengeschlecht, ein schwarzes Heer von Rächern, das langsam in den Furchen keimt und heranwächst für die Ernte künftiger Jahrhunderte. Ich will eine gewaltfreie Revolution, die sich aus dem Bedürfnis nach Liebe vollzieht. Ich will Landschaften, die dem Publikum gefallen, malen, damit die Bruderschaft Geld verdienen kann. Wenigstens einer von uns soll ehrlich malen können. Ameisen füttern die Königin. Ich hatte Gauguin ausgewählt. Der Wahnsinn wählte mich, ich soll behauptet haben, ich sei Gott und mich im Kohlekasten gewaschen haben.

Zeitweilig schien mir die Abstraktion ein reizvoller Weg. Aber sie ist ein verzaubertes Land und man steht rasch vor einer Mauer. Ich sah im Gegenlicht Heiligenscheine. Ich will das Geistige einer Stirn durch das Leuchten eines hellen Tons vor einem dunklen Hintergrund wiedergeben, die Hoffnung durch einen Stern, die Leidenschaft des Menschen durch die Strahlen eines Sonnenuntergangs. Ich weiß oft nicht, was ich mache, da ich fast wie ein Schlafwandler arbeite. Wer aus dem Dunkel der Nacht in ein Zimmer tritt, wird kurz geblendet, er nimmt die orangefarbene Wirkung des Lichtes stärker wahr, als der, der im Zimmer weilt. Wenn er hinausgeht, sieht er andererseits mehr Blau, als einer der draußen blieb. Die Nacht erscheint mir farbenreicher als der Tag mit diesen ungemein starken Violetts, Blaus und Grüns. Ich will nachts malen, um von diesem armseligen fahlen weißlichen Licht weg zu kommen, das in Schwarz getupft wird. Seitdem ich die Farbenpracht von Blumensträußen studiert hatte, sah ich dass einige Sterne zitronengelb leuchten, andere rosa, grün, blau, und vergissmeinnicht.

Das Nachtcafé ist ein Ort, an dem man sich ruinieren, wo man verrückt werden und Verbrechen begehen kann. Ich drückte die finstere Macht einer Kneipe, die Atmosphäre höllischer Backofenglut, mit zartem Rosa, Blut- und Dunkelrot, Louis- und

Veroneser Grün, gelbgrünen und harten blaugrünen Tönen und blassem Schwefelgelb aus. Gauguin sah die Gefahr nicht. Ich malte Menschen, Häuser flächig wie er, drumrum brodelte es.

Ich hatte Klavierunterricht genommen, um zu ergründen, ob es einen Zusammenhang zwischen Farb- und Tonempfinden gibt. Der Lehrer hielt mich für verrückt und jagte mich davon

Diese Anhäufung von Irren in einem alten Kloster mit Nonnen wirkt auf das Hirn auf Dauer gefährlich: Ich schluckte Farben und trank Terpentinöl, ich wollte sie ins Jenseits nehmen. Die Ärzte verdienen Geld. Sie tun nichts, um mich gesund zu machen. Sie lassen uns hinvegetieren und ernähren uns mit leicht verdorbenen Nahrungsmitteln. Ich sah in der Suppe Schaben und fühlte mich in Paris. Ich hatte gedacht, dass man sich Arme und Beine brechen und das heilen kann. Ich hatte nicht gewusst, dass man sich den Kopf kaputt machen und sich heilen kann. Ich hatte Stimmen gehört und Dinge gesehen, die, wie es scheint, nicht existierten. Ich muss hoffen, dass meine Arbeit keine Wahnvorstellung war und meine Bilder gar nicht existieren. Ich hatte ein Gefühl von Jagdfieber, wenn ich Straßen und Landschaften durchstreifte, um Motive zu finden.

Sie lassen mir den Blick aus einem vergitterten Fenster und schwarz-weiß Kopien anderer Künstler. Wenn ich Grafiken anderer Künstler als Vorlage für gemalte Bilder verwende, ehre ich sie und schaffe doch Eigenständiges. Es ist kein Kopieren, es ist ein Übersetzen in eine andere Sprache. Vielleicht sollte ich eine Sammlung fertigen, an eine Schule schenken. Vielleicht ist das eine Chance, Geld zu verdienen.

Ich will nichts weiter als malen, essen, ab und zu ins Bordell gehen. Gehöre ich weg gesperrt? Ich könnte darüber lachen, wenn ich nicht weg gesperrt wäre und Angst vor der Freiheit hätte. Als ich draußen war, trieb mich der Anblick der Menschen ins Ohnmachtsgefühl. Wenn du aus dem Gefängnis kommst, sehnst du dich zurück, weil du dich in der Freiheit nicht zurecht findest, weil dir der Kampf ums tägliche Brot keine Freiheit lässt. Die kleinsten Gemütsbewegungen sind Feldherren

unseres Lebens, wir gehorchen ihnen. Ich sehne mich nach der guten Laune, Zuversicht, die in uns war, als wir in Paris Pläne geschmiedet hatten. Ich will zurück zu den matten unauffälligen Farben, gebrochenem Grün, roten und rostgelben Ockertönen, in die Farbpalette des Nordens, in der ich als Kind gelebt hatte.

Irre zu sein ist heilsam, es stimmt toleranter. Ich verzeihe meinem Vater. Ich verzeihe mir, dass ich als Kind um Käfersammlungen zu besitzen, Käfer mit Nadeln durchbohrt hatte, dass ich um eine Sammlung von Vogelnestern zu besitzen, Nester eingesammelt hatte. Ich bin schüchtern und zaghaft geworden, seit dem ich wie mechanisch dahin lebe. Die festen Regeln um mich wirken beruhigend. Ich spüre keine Wünsche mehr. Wenn ich keine Wünsche mehr habe, könnte ich in der Irrenanstalt bleiben. Der Saal, wo man sich an Regentagen aufhält, ist wie ein Wartesaal III. Klasse in irgendeinem abgelegenen Dorf, zumal höchst ehrenwerte Verrückte darunter sind, die Hut, Brille, Stock und Reiseausrüstung tragen, wie in einem Seebad.

Die Droschke, die man zieht, ist ein Beförderungsmittel für andere. Der Mangel an Freiheit ist die Ursache von Herzkrankheiten, die nicht heilbar sind. Ich komme immer mehr zu der Überzeugung, dass man den lieben Gott nicht nach unserer Welt beurteilen darf, sie ist eine Studie, die ihm misslungen ist. Ich kann als Künstler misslungene Studien nicht tadeln, nur bessere einfordern.

Ich fühle mich lebendig, wenn ich arbeite, wenn ich rasch arbeitete. Es ist die Erregung im Naturempfinden, die mir die Hand führt, Pinselstriche kommen wie Worte. Im Arbeitsrausch ist Gefühl von Freiheit, grenzenlos. Du fällst in die Enge zurück. Erinnerst du dich, einer hatte beständig Kaninchen gejagt, aber als er heiraten wollte, kam er nicht mehr hoch. Meine Haut steckt in dem Räderwerk der schönen Künste wie das Korn zwischen den Mühlsteinen. Künstler bilden eine fortgesetzte Reihe, einer reicht die Fackel dem anderen. Ist das alles?

Ich horchte vor und nach dem letzten Anfall in mich. Es muss

etwas von außen gewesen sein, was ihn angeregt hat. Isoliert zu sein ist etwas Schauderhaftes, ein Gefängnis. Ich bin nur ein Teil der Menschheit. Wer gelobt wird oder säuft, wird traurig. Die beste Lösung scheint mir, in einer Gruppe mit anderen ohne Beifall zu arbeiten. Wenn ich stunden- und stundenlang durch die Gegend lief, war mir zumute, als gäbe es nichts als diese unendliche Erde, diesen Schimmelüberzug von Korn und Heide, den unendlichen Himmel, Pferde, Menschen schienen in der Ferne klein wie Flöhe. Es ist ein wehmütiges Gefühl, nicht im wirklichen Leben zu sein, nicht im Fleisch zu schaffen, Kinder zu zeugen, sondern in Farben und Gips. Gelegentlich kommen mir die vorüber gehenden Frauen, die Priester im Chorhemd, die Absinthtrinker wie Wesen aus einer anderen Welt vor. Ich müsste traurig leben, wenn ich das, was mich umgibt, nicht lächerlich finden könnte. Wenn Matrosen eine sehr schwere Last fort bewegen oder einen Anker heben müssen, dann singen sie, um sich aufrecht zu halten und sich stark zu machen.

Sie bauen Museen und lassen Künstler verrecken. Ich denke, es ist mit den Menschen wie mit dem Korn, das eine wird in die Erde gesät, um zu keimen, das andere in der Kornmühle zermahlen. Das Korn hat keine Wahl. Mit einem Ohr aus Pappmaché will ich nicht in die Tropen.

Sie haben mich mit ihrer Eingabe, dass ich weg gesperrt gehöre, weil ich mich äußerlich verletzte, um Gauguin den inneren Schmerz zu zeigen, so verletzt, dass ich die Anstalt nicht verlassen will. Zwei Gendarmen, die in mein Haus drangen, gerieten in Wut, weil ich zwei Heringe gemalt hatte. Gendarmen heißen im Volksmund Heringe. Der Bürgermeister will Wahlstimmen nicht verlieren. Wenn die Leute gegen mich protestieren, protestiere ich gegen sie. Sie müssten mir Schadensersatz leisten. Müßiggang hat sie krank gemacht. Sie werfen mir vor, ich hätte getrunken und geraucht, aber mit ihrer Mäßigung schaffen sie mir Elend. Um den hohen gelben Ton zu erreichen, hatte ich mich aufpulvern müssen. Ich sehe auf die Bilder und bereue nichts. Die Polizei versiegelte mein Haus. Ich musste einbrechen, um einem Künstler meine Bilder zeigen zu

können.

Auf den Wänden lag, als ich die zu gesperrte Tür aufgesprengt hatte, Schimmel, Bilder waren verfault. Ich wage nach dem, was mir zugestoßen ist, es nicht mehr, andere Maler aufzufordern, hierher zu kommen; sie riskieren ihren Verstand zu verlieren wie ich. Andere an meiner Stelle hätten zum Revolver gegriffen und wären bestimmt frei gesprochen worden, wenn ich einige der Maulaffen umgelegt hätte. Sie hatten ums Haus gelungert und Leitern ans Fenster gestellt. Ich hätte besser daran getan, aber ich war ein Feigling und Trunkenbold. Ich hatte Angst, dass sie mich für gemeingefährlich erklären, wenn ich meiner Empörung Luft gegeben hätte. Ich komme mir wie ein alter Droschengaul vor, von dem ich weiß, dass er sich wieder vor dieselbe Droschke spannt. Ich würde lieber auf einer Wiese leben mit einer Sonne und einem Fluss und würde die Gesellschaft anderer Pferde haben, die so frei sind, wie ich, und den Zeugungsakt.

Meine Nachbarn hatten sich nicht an der Hetzjagd beteiligt. Sie fühlen sich verrückt gemacht und zählen mich zur Familie. Ab und zu wackelt die Erde unter ihren Füßen, alle geraten in Panik. Wenn uns die Umgebung krank macht, sollten wir sie verlassen. Wohin? Der Bezirkspolizeikommissar hat mir einen Besuch gemacht und gesagt, dass wenn ich ihn je nötig hätte, ihn als Freund um Rat fragen kann. Das Krankenhaus ist zuvorkommend. Ich habe Augenblicke, in denen ich vor Begeisterung oder Wahnsinn oder Sehergabe geschüttelt bin wie ein Orakel auf einem Dreifuß. Wenn aber durch meinen Wahnsinn alles, was ich geliebt habe, ins Wanken gerät, nehme ich das nicht für Wirklichkeit und betätige mich nicht als Prophet. Ich tue, was der Arzt mir sagt, ich betrachte es als Teil meiner Arbeit.

Krankheit ist ein Mittel zur Genesung, weil sie Prozesse, die Alltag wurden, durchbricht. Malen machte mich krank, ich will gesund werden, um Malen zu können. Vielleicht ist es seelische Feigheit, dass ich aus Angst vor Rückfällen für zwei esse, angestrengt arbeite und die anderen Kranken scheue, ich will

gesund werden wie einer, der ins Wasser gesprungen ist, um zu sterben und das Wasser zu kalt fand. Genesung erfordert die völlige Ergebung in Krankheit und Tod, die Aufgabe des eigenen Willens und der Eigenliebe. Dafür taue ich nicht. Ich will malen, Menschen, Dinge sehen, alles, was das Leben ausmacht – ein künstliches Leben. Ich habe Lust, die Frau des Aufsehers zu malen, sie ist ein unglückliches Wesen, das sich in sein Schicksal ergeben hat wie ein verstaubter Grashalm. Sie behauptete, ich sei nicht krank. Der Enkel meines Bruders wird auf der Straße ermordet werden. Er hätte ehrlich geredet. Meine Stimme gehorchte mir oft nicht. Maler müssen nicht reden. Ich habe nur eines gewollt: Lieben zu dürfen, was ich liebe. Es ist ein Silber in den Ölbäumen, das mal ins Blaue mal ins Grüne spielt. Es weckt Lust, mit Gold und Silber zu arbeiten, wie ich es mit den Sonnenblumen fürs Gelb getan habe. Im Vordergrund grün und rosa Gras. Links ein Gebüsch, grün und lila, und ein Baumstumpf mit weißlichem Laub. In der Mitte ein Rosenbeet, rechts ein Gatter, eine Mauer und, die Mauer überragend, ein Haselnussstrauch mit violetter Laub. Dann eine Fliederhecke, eine Reihe kugelförmiger gelber Linden, das Haus selbst im Hintergrund, rosa, mit bläulichem Ziegeldach. Eine Bank und drei Stühle, eine Gestalt in schwarz mit gelbem Hut und im Vordergrund eine schwarze Katze. Der Himmel blassgrün. Gold-, Silberfarben sind teuer. Die billigen Farben sind nicht haltbar. Ich dachte oft, dass es billiger wäre, sich eine Arbeit von einem Künstler zu kaufen, als selbst Bilder zu fertigen. Wir tauschten Bilder, um einander zu versichern, dass wir uns nicht als Konkurrenten verstehen wollen. Meine Bilder gehören den Künstlern. Ich bin gegen Intrigen, in denen wir Kräfte vergeuden. Die Erfolgreichen schaffen durch ihren Neid eine Wüste um sich. Sie führen den Wettkampf nicht mit Bildern, sondern persönlich. Als ich tot lag, wollten sie sich für meine Ehre duellieren.

Mein Bruder hatte gesagt, dass wir Geldprobleme wie einen Tripper behandeln müssen, man kriegt ihn, wenn man lebt. Er nannte meine Bilder seltene Steine. Du kannst mit ihnen kein Haus bauen. Als ich an einem Bahnhof empfangen worden war und ein Junge mir den Koffer abnehmen wollte, hatte ich

gesagt: „Jeder muss seine eigene Last tragen.“ Die Frau meines Bruders erzählte, dass er eine größere Wohnung will, um alle meine Bilder aufhängen zu können. Ich hatte geglaubt, dass Kunst Energie speichern und Menschen im Sturm in einen Hafen führen kann.

Mein Bruder redete nach meinem Tod ehrlich mit seinen Vorgesetzten und wurde entlassen. Er beschloss, meine Idee einer Gemeinschaft von Künstlern, Kunsthändlern zu verwirklichen, ich hatte ihm helfen können, Kontakte zu Künstlern zu knüpfen. Seine Frau bekam Angst. Er schlug sie und das Kind, er wurde weg gesperrt und starb. Die Gesellschaft ist so, dass, wenn eine schwache Person fällt, ein Wagen drüber fährt. Gauguin hasst mich, weil ich denen Recht gab, die Künstler für verrückt erklären wollen. Ärzte sagten, dass Jesus ein Wahnsinniger war. Künstler hassen mich, weil ihnen gesagt wird, dass ein wahrer Künstler auch ohne Bezahlung arbeitet. Aus meinem schlecht gezimmerten Sarg sei eine stinkende Flüssigkeit getropft.

Brauchen wir das Gefühl von Auferstehung, solange ein Mensch geboren wird, wenn ein anderer stirbt? Vielleicht sind wir Engerlinge, die für eine Verpuppung Salatblätter fressen müssen, bevor sie als Schmetterlinge wieder geboren werden. Sie werden von Bauern als Ungeziefer zerquetscht.

Ich habe nur wenige vollendet wirkende Bilder hinterlassen. Ich habe immer das gemacht, was ich noch nicht kann, das andere interessierte mich nicht mehr. Als der Marktwert meiner Bilder stieg, verschachteten sie auch die Bilder, die ich für misslungen halte. Sie zersägten eine Tür, auf die eins meiner Bilder geklebt war.

Ich schoss mir in den Bauch, nicht den Kopf. Mein Kopf hätte, wenn ich ohne Bauch hätte leben können, nicht sterben müssen. Als ich jung war, hatte ich trocken Brot essen, auf hartem Boden schlafen wollen, um mich in die einfühlen zu können, die so leben müssen. Es ist ein Unterschied, ob du hungern willst oder musst. Wenn ich malte, vergaß ich für

Momente, dass ich Hunger hatte. Wenn ich keine Farben hatte, nahm ich zum Malen Waschbläue und Kaffeesatz. Ich hätte beständig mit Blut und Kaffeesatz malen können, aber ich glaubte, dass meine Situation anders wird, wenn ich Geld in ordentliche Farben und Papiere investiere. Ich wollte in Bildern erzählen, was ich sah und fühlte, nicht aus der Erinnerung, in der alles verblasst und eingeordnet ist. In den Bildern bedeutender Künstler strahlen selbst Misthaufen Hoheit aus. Ich hatte als Kind ein Gewitter wie ein Wunder Gottes angesehen. Nicht ein Blitz hat mich erschlagen.

